

LYRIKEDITION 2000

begründet von Heinz Ludwig Arnold<sup>†</sup>

RENATE SCHOOF, geboren in Bremen, lebt als Schriftstellerin in Göttingen. Die gelernte Lehrerin schreibt für Erwachsene, Jugendliche und Kinder. Sie erhielt Stipendien und Literaturpreise; Gedichte von ihr sind bei Radio Bremen und auf WDR 3 und 5 zu hören; im Deutschlandfunk war sie zu Gast in der Lyrik-Galerie. Sie veröffentlichte mehr als zwanzig Bücher, u.a. die Romane *Blauer Oktober* und *Wiedersehen in Berlin*, den Erzählband *In ganz naher Ferne*, das Sachbuch *Geheimnisse des Christentums – Vom verborgenen Wissen alter Bilder* sowie im Allitera Verlag u.a. den Gedichtband *Seelenvögel*.

Weitere Informationen unter [www.renateschoof.de](http://www.renateschoof.de)

Renate Schoof

# Immer Meer

Gedichte

LYRIK  
EDITION  
2000

Informationen über den Verlag und sein Programm unter:  
[www.allitera.de](http://www.allitera.de)

Informationen über die Lyrikedition 2000 unter  
[www.lyrikedition-2000.de](http://www.lyrikedition-2000.de)

*Mit herzlichem Dank an die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des International Writers and Translators Center und in freundlicher Erinnerung an Ursula Amalia Kolb-Skourtou auf Rhodos, wo im Sommer 2014 ein großer Teil der in diesem Band enthaltenen Gedichte entstanden ist.*

*Renate Schoof*

März 2016  
Allitera Verlag  
Ein Verlag der Buch&media GmbH, München  
© 2016 Buch&media GmbH, München  
Printed in Europe · ISBN 978-3-86906-853-4

*In Gedichten  
ruhen Gedanken  
wie Vögel in Bäumen*



I

Schwalbensonmer





## *Schwalbensommer*

Und plötzlich –  
beginnt die Sonne  
zu wärmen, beginnt  
das Wasser, beginnen die Boote,  
beginnen Gesichter zu glänzen.

Weißer  
scheinen die Häuser,  
röter die Dächer, und am Berghang  
duften die Kiefern. Längst  
haben die Glocken geläutet.

Und schon lange  
kurven am Himmel  
unzählige Schwalben. Sie schreien  
vor Übermut und winken mir zu  
mit beiden Flügeln.

## *Vor Sonnenaufgang*

Schwabengezwitscher  
fließt wie Regenrauschen  
durch die Dämmerung  
schmaler Gassen, lockt  
in das Labyrinth  
zwischen die alten Häuser.

Auf dem kleinen Platz leuchtet  
ein Blütenbaum. Duftendes  
Brot wird gebacken, irgendwo.  
Noch ist es still am Brunnen.  
Nur die Schwalbe vor dem Nest  
zwitschert ihr Morgenlied.

## *Nach Sonnenaufgang*

Mein allzu langer Schatten  
fällt auf die Wände fremder Häuser,  
berührt vorsichtig den mageren Hund  
auf dem weiten Platz. Klein und  
verloren steht das Tier zwischen  
venezianischen Kulissen  
besserer Zeiten.

Als skurriler Traum  
hüpft mein Schatten in die Fenster  
der Morgenschläfer. Bis zum  
ehrwürdigen Kirchturm reicht er nicht.  
Und in Deinem Schlafzimmer  
ist es viel zu dunkel  
für einen abenteuerlustigen Schatten.

## *Julimorgen*

Früh um sechs duftet dieser  
unbegreifliche Sonntag  
schon nach Pfannkuchen.  
Sanfter Regen wäscht den  
Pinien die Nadeln. Und  
die tiefe Ruhe unter der  
Wolkendecke unendlichen  
Ausschlafens wird nur für  
Minuten vertrieben von der  
Glocke des Campanile, die  
es sich angewöhnt hat,  
geräuschvoll zu schwingen,  
mit blechernem Klöppelklang,  
während die Schwalben in  
ihren Nestern unter dem  
Dach der Schule  
bei den sieben Palmen  
ihre Jungen mit Märchen  
bezwitschern, bis die Luft  
wieder trocken ist.

## *Nächste Nachbarn*

In seiner Kindheit spielte er mit  
Freunden in den Terrassengärten.  
Von Orangen- und Feigenbäumen.  
erzählt er mit leuchtenden Augen.  
Lange schon sind sie Hotelanlagen  
gewichen, Wohnsiedlungen, Straßen.  
Heimatland Jugoslawien – bis heute.  
Deutschland kennt er recht gut,  
war viel in der DDR, beruflich,  
Maschinenbau.

»Die konnten feiern!«, lachend  
schenkt er kroatisches Bier nach  
und seiner Frau dalmatinischen  
Wein. Auch sie spricht deutsch,  
hat in Stuttgart gewohnt. Zuweilen  
bereut sie die Rückkehr. Und dass  
über Nacht aus serbischen Nachbarn  
Feinde geworden sein sollen,  
können beide bis heute  
nicht fassen.

## *Wo Krieg war*

Am Morgen  
Netze flicken  
und  
sich fragen  
was wird.

Tag für Tag sitzt er dort  
vor seiner Tür, auf dem  
schönen Platz zwischen den  
uralten Häusern  
aus venezianischer Zeit.  
Im fleckigen Unterhemd  
sitzt er dort,  
als sei er nur  
ein Motiv für Fotografen.

Kapernbüsche wachsen  
aus den alten Mauern.  
Sie haben den Krieg,  
den keiner hier wollte,  
überdauert. Doch überall  
kaum merklich die Spuren.

## *Hafenpromenade*

Da ist keine Regung  
in den harten Gesichtern  
der Vorübergehenden,  
keine Antwort,  
keine Romantik.

Wohin ist sie gegangen?  
Wohnt nicht in den  
alten Hütten und nicht in  
den Sternehotels.  
Auf keiner der eleganten  
Segeljachten ist sie zu  
finden und in keiner Bar.

Sie überlebt dort oben,  
schwebt mit den Schwalben,  
stürzt mit ihnen herab in die  
kleinen gewundenen Gassen,  
um schreiend vor Übermut  
zwischen all dem Lärm noch  
einmal die Kurve zu kriegen.

## *In der Früh*

Nach und nach  
werden die Wände sichtbar,  
das Bild neben dem Bett,  
dein schlafender Körper  
unter dem Tuch.

Wie als Kind erwarte ich  
das Hellwerden, horche aufs  
Zwitschern der Schwalbe;  
es fließt wie Regenrauschen  
durch die schmale Gasse,  
ja täuschend ähnlich  
dem Rauschen des Regens.

Und dann ist das Licht da,  
fällt durch die offenen Fenster  
mit der Morgenkühle  
in das uralte Haus.  
Der Wecker zeigt 4 Uhr 51  
in wer weiß welcher  
Landessprache und Zeit.

Auf der Dachterrasse  
im Sonnen-Aufgangs-Licht  
der kleine Ölbaum,  
das Steingartengewächs und  
die erwachende Bougainvillea.  
Sie trinken  
ein paar Schlucke Wasser mit mir.



## *Unscheinbar*

In der Mittagssonne  
die Ausgrabungsstätte  
der alten Stadt. Kleines  
quadratisches Ödland  
zwischen Gärten und Kirche.  
Mauerreste eines Damals,  
säuberlich hergerichtet.

In der einst so prächtigen Stadt  
lebendig heut nur noch  
die Eidechsen, blitzschnell  
verschwunden im trockenen  
Brunnenschacht; nimmermüde  
Ameisen auf einer Straße aus Sand.

Wer weiß denn schon, dass sie  
Indras sind, Götter – uralte  
in ihrer Wandlung. Mit jeder  
Indra-Ameise ziehen  
Jahrhunderte an uns vorbei,  
Jahrtausend um Jahrtausend.  
Vorbei. Vorbei. Vorbei.

## *Schöner Götterfunken*

Eine winzige Bruchstelle  
an der alten  
Lieblingssandale.  
Treue Gefährtin  
durch Städte und Wälder –  
wie lange noch?

Sich in der Vergänglichkeit  
einrichten, an einem  
orangenteesüßen Sommertag,  
an dem Du keinen Fehler  
an mir findest. Keinen Fehler  
an mir und der Welt.

Vielleicht wirst Du  
nachher wieder ganz leise  
singen. Beethovens Neunte.  
So schön, dass ich  
weinen muss  
vor lauter Glück.

## *Der Hiu-Hiu-Vogel*

Allmorgendlich gellt sein Ruf  
über die Dächer. Als schläge  
Metall auf Metall. Mit  
unerbittlicher Härte sprengt er  
Kopf und Herz, lässt all die  
Kränkungen, Beleidigungen,  
all die Ängste und Traurigkeiten  
aus geheimen Verstecken fallen.  
Aufgeschreckt stürzen leere  
Schränke – mit im Fluge  
quietschenden Türen – auf die  
Köpfe der Schläfer. Morgen  
für Morgen schreit er uns an,  
der Eidechsen verschlingende  
Hiu-Hiu-Vogel.

## *Blaugrüner Traum*

Im kleinen Park am Hafen  
träumt zwischen den Pinien  
eine Hängematte. Mittags  
suchen Fischer dort Schatten,  
nachmittags die Nähe der  
Souvenir-Verkäuferin mit  
den perlmuttfarbenen Schuhen,  
die nach Sonnenuntergang,  
den seufzenden Park erfreuen.

## DIESES BUCH BESTELLEN:

per Telefon: 089-13 92 90 46

per Fax: 089-13 92 9065

per Mail: [info@allitera.de](mailto:info@allitera.de)

Weitere Informationen über den Verlag und sein Programm  
unter:

[www.allitera.de](http://www.allitera.de)

[www.facebook.com/AlliteraVerlag](http://www.facebook.com/AlliteraVerlag)

### Allitera Verlag

Allitera Verlag • Merianstraße 24 • 80637 München  
[info@allitera.de](mailto:info@allitera.de) • fon 089-13 92 90 46 • fax 089-13 92 90 65 •  
[www.allitera.de](http://www.allitera.de) • [www.facebook.de/AlliteraVerlag](http://www.facebook.de/AlliteraVerlag)